

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 8

Artikel: Nebizin : das Magazin zur Humor- und Satireszene
Autor: Schällibaum, Daniel / Slíva, Jií / Raschle, Iwan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es ist nicht so, dass sich Dodo Hug beim Erzählen mit Sprechen allein zufriedengäbe. Obwohl sie dafür ein besonderes Talent hat. Hals-Nasen-Ohrenärzte versetzte sie damit an ei-

Von Daniel Schällibaum

nem Kongress in aufgeregtes Erstaunen. Ein Phänomen sei sie mit ihrer Fähigkeit, auf die Töne und Klänge der verschiedensten Sprachen und Dialekte zu lauschen und sie wiederzugeben.

Ärzte haben ihr eigenes Idiom, die Dinge des Lebens zu bezeichnen. Dodo Hug läuft bei ihnen seit dieser Vorstellung unter der Bezeichnung «otorhinolaryngologisches Phänomen». Zu deutsch: «en Schnorri» in mehr Zungen als die Hydra Köpfe hat.

Dodo Hug, ein «otorhinolaryngologisches Phänomen»

Wenn Dodo ins Erzählen kommt, scheint sie bis in jede Faser in Bewegung zu geraten. Sie gibt nicht nur wieder, was passiert ist, sie spielt die Sze-

Mebizin

Das Magazin zur Humor- und Satireszene

Wenn dem Ensemble Mad Dodo Ende Februar der Deutsche Kleinkunstpreis verliehen wird, wird sich die Gruppe in ihrer heutigen Besetzung auch bald schon auflösen. Aus dem Quartett soll möglicherweise ein Quintett werden, und Dodo Hug visiert mit ihrer Gitarre nebenbei Solopläne an.

Mit der Gitarre in die Verschnaufpause

nen fast schon mit Händen und Füßen nach. Sie scheint dann eine so dünne Haut zu bekommen, dass jede ihrer wechselnden Stimmungen unmittelbar durch sie hindurchleuchtet wie bei einem Papierlampion, in den immer wieder andersfarbene Glühbirnen gesteckt werden. Spass, Ärger, Bedauern, Melancholie oder sprühende Lebens-

freude scheinen sich in diesen Momenten auf ihrem Gesicht öfter abzuwechseln als bei anderen Leuten in einem ganzen Leben.

Doch ein Anflug von Müdigkeit taucht bei all ihren wechselnden Gesichtsausdrücken immer wieder auf. Das mag davon kommen, dass Dodo Hug an diesem frühen Nachmittag

«direkt aus dem Bett» zu unserem Treffen in das Kaffee über dem Rhein gekommen ist — schliesslich arbeitet sie abends. Es liegt aber auch daran, dass sie mit ihrem Ensemble «Mad Dodo» gerade die letzten Auftritte dieser Saison hinter sich bringt; die letzten Male von unzähligen, in denen sie mit dem Programm «De la musique à la folie» auf die Bühne tritt — eineinhalb Jahre nach der Première. «Ach», stöhnt Dodo Hug und zieht ein Gesicht, «wenn wir in dieser Zeit auch immer wieder etwas verändert haben: Allmählich wird's langweilig.»

Mit «De la musique à la folie» tingelte Mad Dodo von Erfolg zu Erfolg quer durch die Schweiz. Wer sie zusammen mit Gina Günthard, Marc Hänsenberger und Andrej Togni sehen und hö-

Zeit für eine Verschnaufpause, Zeit für Veränderungen

ren wollte, musste sich jeweils zeitig um Billette bemühen, die Theater waren meistens ausverkauft. Dem und der zehnjährigen Geschichte von Mad Do-



Mad Dodo, Version «zartschmelzend». Von links nach rechts: Gina Günthard, Andrej Togni, Marc Hänsenberger und Dodo Hug.



**Zwei von vielen Gesichtern:
Dodo Hug als privates Blumenmädchen ...**

nach Zürich, nach Thun, von da nach Birmensdorf und weiter nach Schindellegi, wo Mutter und Stiefvater ein Restaurant betrieben. Damals parodierte sie schon, sich selbst auf der Gitarre begleitend, für die Gäste aktuelle Schlager. Doch die Mutter übersah standhaft die musikalischen Neigungen ihrer Tochter. Im Haushaltlehrjahr in Le Locle hätte sich das Blatt wenden können; die Madame entdeckte Dodos Begabung und wollte ihr das Konservatorium finanzieren. Doch die Mutter blockte ab. Von der Sache hat Dodo aber erst nach Jahren erfahren. Die 17jährige unternahm drei verzweifelte Anläufe zu einer bürgerlichen Existenz. Begann drei Lehren und brach sie wieder ab. Über mehrere Ecken kam sie schliesslich zu ihrem ersten grossen Auftritt. Mit Hanspeter Treichler präsentierte sie 1972 französische und deutsche Lieder des Mittelalters. Von da an hatte Dodo Hug mit ihrer Gitarre festen Boden unter den Füßen. Nun, nach zwanzig Jahren, muss sie wieder neu aufbauen. Das ist wohl das Glück und gleichzeitig der Fluch des Künstlerlebens: immer wieder neu beginnen zu dürfen.

...und auf der Bühne so sinnesfreudig wie die Schwester von Bacchus

do (wenn heute ausser Dodo Hug von der Urformation auch niemand mehr der Gruppe angehört) setzt die Deutsche Theaterszene nun die Krone auf: Am 28. Februar wird den vieren in Mainz der begehrte Deutsche Kleinkunstpreis verliehen. Zeit für eine Verschnaufpause. Zeit für Veränderungen. Die Gruppe Mad Dodo wird es in ihrer heutigen Form nicht mehr geben. Andrej Togni und Marc Hänsenberger ziehen ihre eigenen Wege, derweil sich Dodo Hug überlegt, ob sie das ehemalige Trio und heutige Quartett zu einem Quintett ausbauen soll. Premiere für ein neues Programm soll voraussichtlich im Frühling 1994 sein. Dodo Hug wird ab April auch noch in Christoph Marthalers Produktion «Prohelvetia» im Stadttheater Basel zu sehen

Werkjahr als Chance für die erste Soloplatte

sein. Und da ihr die Stadt Zürich ein Werkjahr stiftet, kann sie sich getrost auf Experimente einlassen, in Angriff nehmen, was sie in ihrer ganzen 20jährigen Bühnenkarriere noch nicht gewagt hat: eine Soloplatte. «Ich war bis jetzt einfach der Meinung, dass ich noch nicht

gut genug dazu bin», kommentiert Dodo Hug schlicht. Ausserdem habe sie vor knapp 20 Jahren den «Solo-Dämpfer fürs Leben» eingesteckt. Damals, als sie mit ihrer Gitarre unter dem Arm durch Bern zog, etwas Strassenmusik machte, Beizenkonzerte gab und allmählich merkte, dass es für sie anscheinend doch nichts anderes geben könne als Musik. Damals erklärte ihr ein Kleintheaterbesitzer auf ihre Frage, ob sie auch mal bei ihm auftreten dürfe, mit der Ernsthaftigkeit des überzeugten 68ers: (Dodo zieht dazu die Augenbrauen besorgt in die Höhe und näselt) «luu das chasch schoo, aber de muesch de engaschierte Lieder singe, weisch so politisch! ...» Irgendwie nicht das, was sich die junge Musikkomödiantin vorstellte, und so ward das Thema «Solo-Auftritt» für einige Zeit begraben.

Überhaupt: Dodo und ihre Gitarre! Eine glücklose Angelegenheit in diesen Zeiten. Und eine tragische Geschichte. «Die Dodo darf niemals eine Musikerin werden.» Das ungefähr war die Absicht ihrer Mutter. Sie war vorbelastet. Ihre Ehe mit einem Musiker war gescheitert. Das Kind sollte deswegen offenbar unter keinen Umständen gleich werden wie der Vater.

Für einige Jahre kam Dodo Hug zu ihrer Grossmutter und zügelte dann – zusammen mit

Dodo und ihre Gitarre – auch eine tragische Geschichte

der zum zweiten Mal verheirateten Mutter – durch die halbe Schweiz. Von Steffisburg



Skurrile Wortspielereien

Irgendwie verrückt ist er, der deutsche Kabarettist Erwin Grosche. Wenn er, die Badekappe tief ins Gesicht gezogen, vor dem als Hallenbadtoilette getarnten weissen Holzschränk steht und sagt, es sei ein Glück, dass wir nicht aus Zucker seien, runzelt das Publikum erst mal kräftig die Stirn. Dann kommt die Auflösung: «Sonst gäbe es kein Salz mehr mehr.» Lachen — allerdings begleitet von nochmaligem Stirnrunzeln. Hat er zweimal mehr gesagt, oder meinte er, sonst gäbe es kein Salzmeer mehr? Die Lösung kennt niemand, und vielleicht gibt es auch gar keine. Grosches Humor — das wird schon in den ersten Minuten klar — ist bizar. Zwei Stunden lang führt er das Publikum durch das Hotel I.Karus — als Portier, Liftboy oder Moderator des hauseigenen Radios. Kaum verklängt nach der einen Nummer der Applaus, kommt er schon wieder aus dem Halbdunkeln, rollt seine Kulleraugen, setzt ein unschuldig-bübisches Lächeln auf und erzählt vom reichlich seltsamen Hotelleben. Welche Figur Erwin Grosche auch immer spielt, aus seinem Mundwerk sprudeln Wort- und Satzkombinationen, die in ihrer unsinnigen Tiefsinnigkeit einmalig sind. Witze, die andernorts nie und nimmer für Gelächter sorgen würden, sind hier am richtigen Ort — sie sitzen. Vielleicht, weil Grosche sie so unbedarf über den Bühnenrand bringt, beiläufig und doch pointiert. Oder weil die Bezeichnung Witz nicht genau genug beschreibt (oder gar nicht festnageln kann), was so dicht und schnell über den Bühnenrand gelangt. Wer kommt denn schon auf die Idee, als Salzstreuer rieselnd gegen den Überfluss anzukämpfen, so das Geringste des Geringsten darstellend? Oder etwas wirklich Bleibendes zu schaffen und sich als Ohrclips zu vermieten,

am Sonntag mit Anzug, auf Wunsch aber auch nackt? Morgens gehört ihm das Hallenbad des Hotels alleine, und weil man Brustschwimmer nicht

entwickeltes Foto», nicht? Schwimmt und schwimmt «wie ein ins Wasser geworfener Pirat, umgeben von den Ungeheuern des Meeres, den Kroko-

dessen tiefere Bedeutung und stellt die wildesten Vergleiche an.

Erwin Grosche ist auch politisch: «Rettet die Kartoffel» skandiert er mit aufgesetzter Kochmütze und kritisiert, immer mehr Starköche hätten die Kartoffel durch Reis ersetzt, nur weil dieses zeitgemäss sei. Zeitgemäss? Schliesslich lässt sich Reis zusammen mit Salz im Salzstreuer aufbewahren und einem frischvermählten Liebespaar entgegen-schleudern. Angesichts dieser weissen Pracht drängt sich allerdings die Frage auf, ob die Ehe noch zeitgemäss ist: «Sollten wir sie nicht mit Kartoffeln beschmeissen?» fragt er, trommelt dann weiter und singt das Lied von der Rettung der Kartoffel.

Das Hotel I.Karus, der Holzschränk — vorne Toilette, hinten Lift (Stationen: H wie Hölle, K wie Keller, EG wie Erwin Grosche ...) — und die eigenwilligen Hotelgäste bieten dem Kabarettisten ein riesiges Tummelfeld, das er mit mimischem Talent und virtuoser Sprachakrobatik zu beackern weiss. Wie sagt er doch: «Die Welt ist nicht schön, also machen wir es uns zu Hause bequem. Und dann können wir auch gleich heiraten. Das Glück der Erde in den eigenen vier Wänden. Schatz, wir bleiben solange zusammen, bis wir uns lieben.» Nach zwei Stunden in den vier Wänden des Theaters ist eines klar: Erwin Grosche sieht man nicht gerne davonfliegen — zu lange hat er uns das verrückte Leben schmackhaft gemacht. Aber schliesslich heisst das Hotel I.Karus, und so schnallt sich Grosche die Flügel an. Die Vorstellung ist zu Ende, das Publikum strömt hinaus in die kalte Winternacht und weiss: «Auch die Hölle kann man sich schön gestalten — mit etwas Phantasie und Gottvertrauen.»

Iwan Raschle



Begeistert mit unschuldig-lausbübischem Lächeln, seinen Kulleraugen und bizzarem Humor: Erwin Grosche. (Bild pd)

unterschätzen sollte — «auch wenn sie wie Schwäne übers Wasser gleiten» —, spielt Grosche seine Nummer schwimmend. Seine Freunde nennen ihn Anmut: In einem kleinen Rollwagen kauernd, schiebt er sich über die Bühne. Wie ein Schwan eben — sprechend allerdings: «Unheimlich, wenn die Nacht verschwindet und der Tag erscheint wie ein frisch-

dilen der Nordsee: Lacoste». Kleine Bemerkungen am Rande sind das nur. Denn eigentlich ist Grosche einen ganzen Abend lang auf der Suche nach Doktor Lümi. Aber Zimmer sieben meldet sich nicht mehr, und so erzählt nicht Lümi, sondern der Rezeptionist Bronski aus dem Leben des sprunghaften Doktors. Philosophiert über das Nasenbohren, rätselt über



Das humoristisch-satirische

WOCHENPROGRAMM

der Schweiz vom 25. Feb. bis 3. März 1993

IM RADIO

Samstag, 27. Februar

DRS 1, 12.45: **Zweierleier** mit Birgit Steinegger und Walter Andreas Müller;

Sonntag, 28. Februar

ORF 1, 21.30: **«Contra»** — Kabarett und Kleinkunst «Die Rosinen des Jörg Maurer». Makabres, Parodistisches, Poetisches und Bayrisches aus 91 Programmen

Mittwoch, 3. März

DRS 1, 20.00: **Spasspartout**

— Kaktus, die Sendung mit dem Rüssel im Gesicht. Die einen stehen links, einige stehen rechts, die Welt an sich steht auf dem Kopf, und oben auf den Rednertribünen stehen unermüdlich die rechts-populistischen Schnorrer; Gründe genug, um da und dort einen KAKTUS-Stachel hineinzupicken. Als zweiter Schwerpunkt ist der Lieder-Zirkus zu hören: die besten deutschsprachigen Lieder des Monats März.

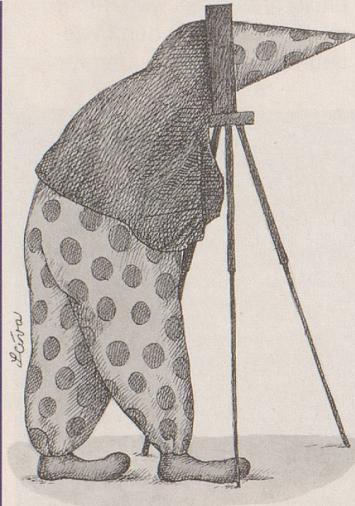
Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag):

DRS 1, 10.05: Cabaret und um 1.15 (Freitag um 2.15) im Nachtclub ebenfalls **Cabaret**

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 25. Februar

DRS, 10.35: **Übrigens**, von und mit Linard Bardill (Wiederholung vom 23.2); 20.00: **Viktors Programm**, Satire, Komik, Talk. Heute zum Thema: Deutschschweiz und Welschland. Nach der EWR-Abstimmung sieht in der Schweiz alles ein bisschen anders aus. Die französische Schweiz steht plötzlich im Mittelpunkt des Interesses. Deshalb beschäftigt sich die heutige Ausgabe von «Viktors Programm» mit den Spannungen rund um den Rösti graben. Wer



sind die Ja-Sager jenseits der Saane? Ein Ethnologe ist der Frage nachgegangen und hat den brisanten Film «Welschland — dunkle fremde Welt» gedreht. Weiter zu sehen sind der brandneue Kurzfilm «Gilbert de Courgenay», bisher unbekannte historische Fakten über die Entstehung der Westschweiz sowie der erschütternde Bericht über eine deutschschweizerisch-welsche Mischehe. Als Talkgast empfängt Viktor Giacobbo den «innerschweizerischen Grenzfall» Jean Ziegler.

Freitag, 26. Februar

DRS, 9.50: **Viktors Programm** (Wiederholung vom 26.2.); 20.00: **Otto — der neue Film**, deutscher Spielfilm 1987

Samstag, 27. Februar

ZDF, 15.35: **Helme Heine: Sauerkraut**; 20.15: **Ausgetrickst**, Kriminalkomödie.

Sonntag, 28. Februar

ZDF, 10.15: **Wer zuletzt lacht**, von Charlotte Acklin und Manuel Esser. Ein Mann macht sich auf, die Sprache der Komik zu suchen, die Komik der 90er Jahre. Der Mann ist selbst Komiker, der sich — berufsbedingt — für das andere, das Neue,

auch das Abwegige interessiert. Er macht sich auf die Reise in eine verborgene, höchst lebendige Welt. In dem zu gross geratenen Auto einer amerikanischen Vermietstation rollt er durch das Amerika von heute. Er trifft sie, die «Stand-up-Comedians», die Komik zelebrieren: Lachen als der letzte, fast schon gerissene Faden der Kommunikation, des Sich-verständlich-Machens.

Der Mann, der sich auf die Suche nach der Komik gemacht hat, wird gespielt von dem Schweizer Clown Pello. Die Comedians stellen sich selbst dar, spielen sich selbst.

11.45: Pointen vor 12: Lächerlich von Hans Kasper. Ein deutscher Professor doziert sehr feinsinnig über das deutsche Lachen und die Lachenden, das Publikum. Am Ende fragt er sich, wer hier eigentlich lächerlich ist.

3sat, 20.00: Aus dem Mainzer «unterhaus»: **Deutscher Kleinkunstpreis 1992** in den Sparten Kabarett, Chanson/Lied und Kleinkunst. Der von der Stadt Mainz gestiftete Förderpreis wird der aussergewöhnlich vielseitigen Entertainerin Sissi Perlinger verliehen. Den Deutschen Kleinkunstpreis in der Sparte Kabarett erhält Richard Rogler, der mit seinem neuen Programm «Finish» seinen kabarettistischen Röntgenblick auf die Stimmung im Lande verschärft und gnadenlos unsere aberwitzige Gesellschaft porträtiert und karikiert.

In der Sparte Lied/Chanson/Musik wird die Schweizer Gruppe Mad Dodo ausgezeichnet. Der Deutsche Kleinkunstpreis 1992 in der Sparte Kleinkunst wird in diesem Jahr als Ehrenpreis an Otto Grünmandl verliehen. Damit zeichnet die Jury einen philosophischen Satiriker aus, den kein Problem dieser Welt in Verlegenheit bringt.

ORF 2, 21.55: **Zeit am Spiess**, ein satirischer Wocherückblick von und mit Hans Peter Heinzl

Montag, 1. März

DRS 1, 15.00: **Basler Fasnacht 1993**, Direktübertragung der Basler Strassenfasnacht

Dienstag, 2. März

DRS 1, 21.30: **Übrigens**, heute von und mit Gusti Pollak



Ein neues Gesicht taucht erstmals im «Übrigens» auf: Der 42jährige Berner Liedermacher, Kabarettist und Regisseur Gusti Pollak gibt heute seinen Einstand in der Satire-Sendung.

ZDF, 20.15: **Schräge Vögel**, Sissi Perlinger präsentiert Sachen zum Lachen

Mittwoch, 3. März

ORF 2, 18.00: **Gaudimax**, die österreichische Witze-Meisterschaft

ARD, 23.00: **Nachsenschlag**

IM KINO

White men can't jump

Weisse Jungs bringen's nicht. Eine Sportkomödie vor dem Hintergrund, dass es sinnlos ist, sich stets über den anderen stellen, diesen besiegen zu wollen. Das sehen die beiden Strassenbasketballspieler Sid-

ney und Billy aber erst nach einem langen Kampf um das Siegesgeld ein ...

Honey, I Blew up the Kid

«Liebling, jetzt haben wir ein Riesenbaby» – mit dieser Nachricht erschreckt Wayne Szalinski seine Frau, deren Herz erst recht stillzustehen droht, als sie das aufgeblasene Kind sieht. Eine trick-, aber nicht sehr einfallsreiche Komödie. Eine Geschichte von Riesen und Monstern mehr, die das amerikanische Leben durcheinanderwirbeln.

Sister Act

Ein erfrischender Film: Whoopy Goldberg spielt eine zweitklassige Barsängerin, die einen falsch singenden Klosterchor zum Swingen und damit neue Gläubige in die Kirche bringt.

LIVE AUF BÜHNEN

Baden

Im Theater im Kornhaus am 26. und 27. Februar: **BLUES-MAX**, Comics, Geschichten und mucho Music von und mit Werner Widmer und Max Lässer.

Basel

Im Neuen Tabourettli 24.–27. Februar: **TASSO**; der hervorragende Schweizer Kabarettist mit seinem neuen Cabaret-Programm «**Spottseidank**».



Im Theater Fauteuil täglich (ohne So): **Die neue Basler Revue** mit Roland Rasser und dem grossen Ensemble.

Bern

Im Kellertheater Katakömbl am 24., 26. und 27. Februar: **Kernbeissers** mit «**Satiricon**», das neue Kabarettprogramm von Inge und Wolf Buchinger.

Im Stadttheater am 24., 26., 27. und 28. Februar in der Mansarde: **«Heute abend: Lola Blau»**, Musical für eine Schauspielerin von Georg Kreisler.

Frauenfeld

Im grossen Saal des Eisenwerks Aufführung von Goldonis «**Diener zweier Herren**» im originalen Stil der Commedia dell'arte, in italienischer Sprache, aufgeführt von Mitgliedern der Compagnia Teatro Paravento aus Locarno.

Luzern

Im Kleintheater ab 27. Februar (bis 13. März): **Duo Fischbach** Fischbachs Hochzeit

Schaffhausen

Im Theater im Fass am 26. und 27. Februar: **«Das Baby mit dem Bade»**, fusyon production

St. Gallen

In der Kellerbühne am 24., 26. und 27. Februar: **«DISKRET»**. Sechs St.Galler Frauen als Gruppe «**Bloody Mary**» bringen ihr eigenes Stück zur Uraufführung.

Solothurn

Im Kleintheater Muttitorum am 27. Februar: **«Je stärker desto Grille»**. Kater Lamouche spielt frei nach La Fontaine.

Steckborn

Im Pumpenhaus am 27. Februar: Soloprogramm mit Enzo Scanzi: **«Das Leben oder nicht»**, ein Abend voll Ironie und Witz, Charme und Musikalität

Winterthur

Im Theater am Gleis am 27. und 28. Februar: **Ursus & Naschkin**, das Clown-Duo



BESTENLISTE AUS HUMOR & SATIRE

1. (3.) **Loriots Kleiner Ratgeber**
dtv 10037, Fr. 7.80

2. (neu) Ephraim Kishon:
Das grosse Kishon-Buch
Höhepunkte aus dem Schaffen des weltberühmten Humoristen.
Langen Müller, Fr. 29.80

3. (2.) Orlando Eisenmann:
Ein Schweizer Europajahr, so oder so ...
Der karikaturistische Rückblick auf die Schweizer Politik 1992.
Nebelpalster, Fr. 24.80

4. (1.) Johannes Borer:
Total verborert
Grossformatiger Band mit farbigen Cartoons des beliebten Ne-

bi-Zeichners. 112 Seiten voller gezeichneter Geistesblitze.
Nebelpalster, Fr. 48.-

5. (4.) Bernd Philipp:
Zunehmend heiter
Ein Mensch in allen Lebenslagen, vorgestellt in charmant-heiteren bis bissig-treffenden Geschichten, illustriert von H. H. Schlicker.
Herbig, Fr. 24.80

Geheimtip

Paul Feinsinger:
Mit Gebrüll und voller Windel
Das Baby-Buch für generierte Eltern.
Illustriert von Birgit Tanck.
Eichborn, Fr. 12.80



Cabaret Edi & Butsch

gastieren am 27.2. in Dietlikon ZH im Saal Fadacher und am 3. März in Bern in Kellertheater Katakömbl

Die englisch-schweizerische Compagnie **Brouhaha** mit den drei Clownfrauen Allison Cologni, Catherine Marmier und Greta Stoddart serviert «**Fish Soup**» (das Rezept: Rhythmus, Lachen, Charme und Poesie) am 25.2. in Buchs SG im fabriggli, am 26.2. in Engelburg SG in der Alten Turnhalle, am 27.2. in Mels SG im Alten Kino

SATYRIPHON

Die direkte Verbindung zum Schalk, der Draht zu Poesie und Satire!

Telefon 01-242 06 90.
Rund um die Uhr Gedichte, Geschichten, Lieder, Kabarettnummern sowie Hinweise auf aussergewöhnliche Kulturveranstaltungen.